



## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 12. Dezember 1881,

betreffend die Eröffnung eines Credits von 50,000 fl. zur Vinderung der Nothlage der durch den Brand des Ringtheaters in Wien Beschädigten.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Die Regierung wird ermächtigt, zur Vinderung der Nothlage der durch den Brand des Ringtheaters in Wien Verunglückten und ihrer Hinterbliebenen sowie der in Bedrängnis gerathenen Theaterbediensteten einen Betrag von fünfzigtausend Gulden zu verwenden. Die für Rechnung dieses Credits geleisteten Zahlungen sind im Rechnungsabschluss des Jahres 1881 im Etat des Ministeriums des Innern (Cap. 7) als außerordentliche Auslage der politischen Verwaltung mit der Verwendungsdauer bis Ende März 1882 (Titel 4) unter einem besonderen Paragraphen zu verrechnen.

§ 2. Rechtsurkunden, Eingaben und Protokolle über die gewährten Unterstützungen sind stempel- und gebührenfrei.

§ 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit tritt, sind der Minister des Innern und der Minister der Finanzen beauftragt.

Widdlöb am 12. Dezember 1881.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Dunajewski m. p.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat die provisorischen Steueramtsadjuncten Johann Triller und Anton Kraps zu definitiven Steueramtsadjuncten und die Steueramtspracticanten Franz Gregorič und Franz Zupan zu provisorischen Steueramtsadjuncten ernannt.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 4 der Vierteljahrschrift „Nová doba“, Wien im November 1881, Verlag von Joh. Betzjila, Druck von Hugo Hoffmann, unter der Aufschrift „Obst“ (Das Opfer) enthaltenen Gedichtes das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 96 der Zeitschrift „Militär-Zeitung“ ddo. Wien, 2. Dezember 1881 unter der Aufschrift „Wien, den 1. Dezember 1881“ enthaltenen Aufsatzes das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Feuilleton.

### Die Rose von Cattaro.

Originalerzählung von Vincent de Le Ferrier.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

(16. Fortsetzung.)

„Ich habe quittieren müssen,“ begann ich nun kleinlaut.

„Ich weiß alles, eben deines unverdienten Unglücks und deines edlen Herzens halber liebe ich dich umso mehr, ob du nun im Bettlerleide oder im Herrnkleide gewandelt bist, mir gilt dies gleich, im Gegentheile, es ist mir noch umso lieber, jetzt steht unserer Vereinigung nichts mehr im Wege, denn bei deinen Talenten kann es dir nicht fehlen, wieder eine deiner würdigen Stellung in der Gesellschaft zu erlangen, und wenn nicht, dann werden wir arbeiten und unsere Liebe wird uns die Armut ertragen helfen. So lange als diese Ketten, so lange soll auch unsere Liebe und Treue dauern. Schwöre mir dies und ich bin beruhigt. Meine Gebete, meine Segenswünsche und meine Seele bleiben immerdar bei dir und werden dich begleiten, wohin du deine Schritte auch lenken magst.“

Sie schlang ihre zarten Hände um meinen Hals, drückte meinen Kopf zu sich herab und küßte mich zum Abschiede auf die Stirn.

Mir war es, als sollte ich zum letztenmale in dieses seelenvolle, dunkelblaue Auge schauen, als sollte ich nimmermehr diese weiche feine Hand fassen, diese

## Nichtamtlicher Theil.

Für die durch die Katastrophe im Wiener Ringtheater Geschädigten haben Ihre Majestät die Kaiserin-Witwe Maria Anna 2000 fl., Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf 1000 fl., Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig sammt höchstseiner durchlauchtigsten Gemahlin Frau Erzherzogin Maria Theresia 1500 fl., Ludwig Victor 1000 fl.; Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Salvator und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Immaculata 500 fl., Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann Salvator 500 fl., Ihre kön. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Adelgunde, verwitwete Herzogin von Modena, 500 fl. zu spenden geruht.

## Zur Lage.

Inmitten des tiefen Schmerzes über das furchtbare Brandunglück, welches Wien betroffen hat, gewährt die überaus warme und werththätige Theilnahme, welche das Allerhöchste Kaiserpaar sowie die übrigen Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses anlässlich dieser schweren Katastrophe bekunden, der tiefgebeugten Bevölkerung wohlthunenden Trost. Die Blätter geben denn auch diesen Gefühlen der Bevölkerung in erhebenden Worten Ausdruck und constatieren, dass es sich auch bei dieser Gelegenheit wieder klar gezeigt habe, wie sehr in Oesterreich das erhabene Herrscherhaus und dessen treue Völker in Leid und Freud sich Eins fühlen. „Es dürfte wohl der erste Fall sein in Oesterreich, vielleicht in allen constitutionellen Staaten — schreibt das „Extra-Blatt“ — dass ein Parlamentsbeschluss — sozusagen — noch in derselben Stunde, in welcher derselbe gefasst wurde, auch schon durch die Sanction der Krone zur Gesetzeskraft erhoben worden wäre! Auch hierin wie in manch' anderen Erscheinungen der jüngsten, schmerzreichen Tage offenbart sich das tief sinnige Beileid, mit welchem unser Kaiser Antheil nimmt an dem brennenden Leide, an der Trauer der Wiener Bevölkerung. So wie Er und Sein Haus die Ersten waren, aus Eigenem den bei der Katastrophe unglücklich Gewordenen Hilfe zu spenden, so hat sich der Monarch auch heult, die von reichswegen vorgeforderte Hilfe so rasch wie möglich zur That werden zu lassen. Die Bevölkerung von Wien hat ein feines Gefühl für derlei Offenbarungen des Edelsinnes und der Hochherzigkeit ihres glütigen Kaisers, und wird diese neueste Probe seiner wahrhaft väterlichen Gesinnung dorthin

verzeichnen, wo die zahllosen vorausgegangenen Acte der Großmuth und Gnade des Kaisers aufgezeichnet stehen — in das treue, dankerfüllte Wiener Herz!“

Gehört schon ein hoher Grad von Frivolität dazu, ein großes und allgemeines Unglück, wie den traurigen Brand des Ringtheaters, zum Gegenstande wohlfeiler Späße zu machen, so heißt es geradezu mit dem Schmerzgeföhle von Millionen ein frevels Spiel treiben, wenn man — wie es heute die „Neue freie Presse“ thut — aus einer solch' erschütternden Katastrophe politisches Kapital zu schlagen sucht. Es ist heute weder die Zeit dazu noch sind wir in der Stimmung, die Tendenz des betreffenden Artikels, in welchem u. a. zur „Bekämpfung auch der politischen Ursache der Katastrophe“ aufgefördert wird, nach Gebür zu kennzeichnen. Wir wollen jedoch diese Tendenz der „Neuen freien Presse“, welcher das Unglück und der Schmerz von Hunderttausenden nicht heilig genug sind, um nicht darin Material für egoistische Zwecke zu finden, einstweilen registrieren; es wird wohl die Zeit kommen, wo wir diese Sorte von Opposition in ihrer vollen Nacktheit beleuchten werden.

## Vom Reichsrathe.

### 44. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 12. Dezember.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet die Sitzung um halb 12 Uhr. Auf der Ministerbank Ihre Excellenzen Graf Taaffe, Baron Pino, Dr. R. v. Dunajewski, Dr. Pražák.

Die neuen Mitglieder leisten die Angelobung.

Präsident: Wir sind heute zusammengesetzten noch unter dem schmerzlichsten Eindrucke der erschütternden Katastrophe, deren Schauplatz unsere Stadt gewesen ist, die Schmerz und Bedrängnis in zahlreiche Familienkreise gebracht hat. Uns alle, meine Herren, erfüllt die wärmste Theilnahme; Sie werden es daher gerechtfertigt finden, wenn ich Wert darauf gelegt habe, keine Verzögerung eintreten zu lassen in der Mittheilung einer Zuschrift des Abgeordnetenhauses, die sich auf diese Angelegenheit bezieht und die ich vor allen anderen Gegenständen zur Verhandlung bringen werde.

Der Schriftführer verliest die Zuschrift des Abgeordnetenhauses über die Annahme des Gesetzes wegen Gewährung eines Credits von 50,000 fl. für die Familien der bei der Katastrophe im Ringtheater Verunglückten.

Fürst Johann Adolf Schwarzenberg beantragt, dass dieses Gesetz sofort unter Anwendung aller nach der Geschäftsordnung zulässigen Abkürzungen in Berathung gezogen werde.

Als ich zum zweitenmale in die Bucht von Cattaro hineinfuhr, da klopfte mein Herz in banger Erwartung. Das Schiff benötigte beinahe zwei volle Stunden, bis es durch die sogenannten Cattene in den Hafen gelangte. Mit dem Feldstecher in der Hand sah ich unverwandt nur nach Cattaro hin, dem ersehnten Ziele meiner Reise.

Jedes Schiff, das im Hafen ankommt, bildet sozusagen ein Ereignis und halb Cattaro ist auf den Beinen, um die Ankömmlinge zu sehen, die Bekannten zu grüßen, die Freunde zu umarmen.

Schon von Ferne erkannte ich mittelst meines Fernglases einige Bekannte unter der Menge, nur diejenige, um derentwillen ich gekommen war, konnte ich nicht erblicken.

Mit eiliger Hast stieg ich vom Dampfer und bemerkte, am Hafenuai aussteigend, sogleich Sie, gnädige Frau Majorin, im Kreise Ihrer lieben Familie — aber leider in Trauer um den lieben, mir unvergeßlichen Herrn Gemahl.

Mein Blick suchte noch jemanden in der Menge. Fräulein Blanda bemerkte dies und sagte in ihrer aufrichtigen und naiven Weise: „Sie suchen Marietta? Die finden Sie auf dem Kirchhofe!“

Ich glaubte anfänglich, Marietta sei vielleicht hineingegangen, um zu beten, aber meine irrige Meinung wurde nur zu bald aufgeklärt.

Siegfried verdeckte sein Antlitz mit beiden Händen, er konnte nicht weiter erzählen.

(Schluss folgt.)

alabastergleiche Stirne küssen, als sei ich ausgestoßen aus dem Paradiese meiner einzigen wahren, reinen und unschuldvollen Liebe.

Allein, den Tod im Herzen, wanderte ich nach diesem ergreifenden Abschiede auf weiten Umwegen zum Hafen zurück, denn „es schlich wie Thränen die Nachtwind mir ums Augenlid, wie der Geist unglücklicher Liebe, der über die Erde zieht.“ (Lenau).

Ein Dampfer nahm mich auf, und so reiste ich nach Triest, von da nach Wien, wo ich durch Empfehlungen einiger Freunde, ehemaliger Mitschüler im Cadeteninstitute, nach kurzer Zeit eine Anstellung bei der Mappingierung erhielt. Durch meine ausgezeichnete Dienstleistung wurden meine Vorsteher auf mich aufmerksam gemacht und ich erhielt die Stelle eines provisorischen Geometers, welche, wie ich schon am ersten Abende erzählt habe, am 5. April vorigen Jahres in eine definitive umgewandelt wurde.

Nach meiner ersten, Ihnen geschilderten Vision im Gasthose zu Adelsberg schritt ich sogleich um Urlaub ein, welcher mir denn auch nach einigen Tagen bewilligt wurde.

Nachdem ich meine Amtsgeschäfte dem statt mir substituierten Nachfolger übergeben hatte, reiste ich nicht ohne bange Ahnung nach Triest ab. Noch von Triest aus gedachte ich, Marietta durch ein Aviso von meiner baldigen Ankunft vorzubereiten, indem ich noch einige Hochzeitsgeschenke einkaufte, was meine sofortige weitere Reise verzögerte, allein ich unterließ es, um Marietta mit meiner unvermutheten Ankunft desto mehr zu überraschen.

Ritter v. Schmerling: Ich erlaube mir, den Antrag des Fürsten Schwarzenberg auf das wärmste zu unterstützen. Der Herr Präsident hat schon kurz jenen Empfindungen Ausdruck gegeben, von welchen alle Mitglieder dieses hohen Hauses durchdrungen sind. Wir stehen wahrhaft erschüttert unter dem Eindrucke einer Katastrophe, die sich nicht allein in Wien, vielleicht nirgends noch in so schrecklicher Weise ereignet hat. Unser Mitgefühl für unsere Mitbürger ist gewiss ein sehr lebhaftes und allgemeines. In dem gegenwärtigen Momente werden leider nicht alle, aber sehr viele Opfer dieser Katastrophe zur Ruhe gebracht, und wir vereinigen uns gewiss im Geiste mit jenen Gebeten, welche die Priester an der Begräbnisstätte nun abhalten werden. (Beifall.) Wir haben aber nebst dem Acte der Pietät auch die Pflicht, zu helfen, so weit zu helfen ist für das namenlose Unglück, das über viele Familien hereingebrochen ist, und wenigstens zu veranlassen, daß sie vor der dringendsten Noth bewahrt werden. Hier gilt mehr als jemals das Sprichwort: „Schnelle Hilfe ist die beste Hilfe“, und ich glaube, das hohe Haus wird mit aller Bereitwilligkeit dem Antrage beipflichten, daß der Gegenstand sofort in Verhandlung genommen werde, und ich habe auch die Ueberzeugung, daß der Gesezentswurf werde einstimmig votiert werden. (Lebhafte Beifall.)

Das Gesez wird in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Präsident: Nachdem die heutige Sitzung nur abgehalten wurde, um diesen Credit zu bewilligen, glaube ich die Sitzung jetzt schließen zu sollen (Zustimmung) und beantrage die nächste Sitzung für heute abends 7 Uhr.

(Die Sitzung wird um 1/2 12 Uhr geschlossen.)

### Zum Brande des Ringtheaters.

Der große Schmerz, welcher die Bevölkerung Wiens erfüllt und im In- und Auslande so herzlich und innig mitgeföhlt wird, drängt noch immer die Begebenheiten der politischen Tagesgeschichte in den Spalten der heimischen Blätter fast vollständig zurück. Und auswärts geht es in ähnlicher Weise. Auch da veröffentlichen die Journale spaltenlange Berichte über den Wiener Theaterbrand, sprechen von der Theilnahme und Spannung, mit welcher man die weiteren Berichte aus Wien erwartete, und registrieren schließlich die allerwärts vom lebhaftesten Mitgeföhle eingegebenen Anregungen zur Vinderung des Unglückes, zur Tröstung der Betrübten, sowie die Lehren, die aus der Wiener Katastrophe zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle sich ergeben. Von dieser Theilnahme sprechen insbesondere auch die Telegramme und Correspondenzen aus den Landeshauptstädten der Monarchie, aus Berlin, Paris, Rom, Budaress, Newyork und anderen Hauptstädten, wo Sammlungen und Wohlthätigkeitsvorstellungen veranstaltet werden, um die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der Verunglückten in Wien unterstützen zu helfen.

Bei dem feierlichen Leichenbegängnisse auf dem Centralfriedhofe am 12. d. M. mittags waren ungefähr 30,000 Personen anwesend. 8000 Personen sind allein mit der Tramway nach dem Friedhofe befördert worden. Die Wagencolonne am Eingangsthore bestand aus 600 Equipagen und Lohnfuhrwerken. Die Ruhe und Ordnung ist während des ergreifenden Actes nicht einen Moment gestört worden. Die Uhrmacherswitwe Anna Cyman, welche ihren Mann bei dem Brande im Ringtheater verloren, wurde auf dem Friedhofe vom heftigen Weinkrämpfen befallen und zuletzt ohnmächtig. Die Verenkung der Särge in das gemeinsame Grab wurde im Laufe des Nachmittags fortgesetzt und erst gegen Abend beendigt.

Ein prachtvoller Kranz mit Atlasfchleifen wurde mittags um 1 Uhr von Ihren k. und k. Hoheiten Kronprinzen Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Stefanie für das gemeinsame Grab übersendet.

Am 12. d. M. nachmittags um 4 Uhr ist Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht auf der Brandstätte erschienen und hat sich über den Fortgang der Vöscharbeiten sowie der Ausgrabungen von Leichen eingehend erkundigt.

Am selben Tage wurden die Pölzungsarbeiten im Innern der Brandstätte in Angriff genommen, bei welcher Gelegenheit man auf 26 Leichen stieß. Auf der Treppe zur vierten Gallerie, vom Eingange links wurden 16, ferner auf der Nothstiege rechts im vierten Stocke 3 und schließlich vom Haupteingange rechts 7 Leichen aus dem Schutte gegraben. Unter den letzteren, die offenbar beim Einsturze der Gallerien herabfielen, befand sich die Leiche eines Infanteristen, der noch die Hüße seines Bajonetts umgeschwallt hatte. Alle aufgefundenen Leichen sind unkenntlich, von den meisten fand man bloß die Rumpfe.

Die Souterrain-Localitäten und die Kellerräume des Ringtheaters wurden am 13. d. M. in den Vormittagsstunden von einer Commission untersucht und vollständig erhalten gefunden. Der mittlere Parketraum und das Orchester sind eingestürzt. Im Keller wurden keine Leichen vorgefunden. Bei der Polizeidirection

wurden im Laufe des Nachmittags neuerdings von den bekannt gegebenen Vermissten 35 abgemeldet. Ueberdies haben mehrere Bezirkscommissäre die Anzeige erstattet, daß in der Liste der Vermissten viele Personen erscheinen, die in den bezeichneten Wohnungen niemals domicilierten und dort gar nicht bekannt sind.

Der Nachricht gegenüber, daß 40 Militärpersonen im Ringtheater verunglückt sein sollen, ist die „Wiener Zeitung“ in der Lage, mitzutheilen, daß nur der Oberlieutenant Schnablegger des Infanterieregiments Nr. 32, dessen Leiche bereits agnosciert wurde, und wahrscheinlich die Infanteristen Ignaz Singer und Karl Feiser desselben Infanterieregiments, dann der Unterkanonier Alfred Hirschfeld des Festungsartillerie-Bataillons Nr. 10, deren Leichname noch nicht aufgefunden worden, bei dem Theaterbrande verunglückt sind.

Herr Dr. Anthofer, einer jener Aerzte, welche im Polizeigebäude die Opfer der Katastrophe sofort zu Gesicht bekamen, beschreibt in der „W. Medic. Ztg.“ seine Eindrücke u. a. wie folgt: „Es war nun circa 8 Uhr. Wir im Hofe des Polizeigebäudes versammelten Aerzte begannen unsere trostlose Arbeit, anfangs noch in der Hoffnung, Lebensspuren in den herbeigeschleppten menschlichen Körpern zu finden, bald an jeder fruchtbringenden Thätigkeit verzweifelnd. Eines war uns bald klar: Keines der Opfer vor uns war lebend von den Flammen erfaßt worden oder gar beim Leben und Bewußtsein zu Tode verbrannt. Wir täuschten uns wiederholt, daß wir beim ersten Anblicke vermeinten, Spuren der Blut oder von schweren Wunden, im verzweifelten Kampfe ums Leben erlitten, welchen manche der wohl bis zur völligen Sinnesverwirrung der erschreckten Menschen gekämpft haben mögen, zu sehen. Wenn man nach dem durchwegs gleichen Aussehen der Leichen auf die Art des Todes und die Empfindungen in den letzten Minuten vorher schließen darf, so möchte ich behaupten: die Unglücklichen erlagen meist einem äußerst rasch über sie hereindringenden Erstickungstode. Die meisten dürften von demselben ereilt worden sein, gleich zu Anfang der Flucht, noch ehe sie von der ganzen Größe der Gefahr überzeugt waren. Es muß ein überaus dichter Rauch und ein Qualm höchst giftiger Gase sich rapid über die flüchtenden Massen wie ein Todesnetz, aus dem kein Entrinnen war, zusammengeschlagen haben. Und wessen Haupt dieser dichte, giftige Qualm ereilte, hatte wie mit einem Schläge Geföh und Bewußtsein verloren. Der Tod hatte hiemit sein Opfer berührt; wann das arme Herz den letzten zuckenden Schlag that, dies mag in manchen Ausnahmefällen einige Minuten gedauert haben, gewiss nur kurze Frist und ohne jede fernere Qual für das Opfer. Daß die Bewußtlosigkeit sehr rasch und complet eintrat, bewies die fast ausnahmslos friedliche Ruhe in den Mienen der Toten. Auch der übrige Zustand, in welchem sich die Leichen befanden, zeigte kein Merkmal, daß ein heftiges Ringen zwischen den Flüchtenden stattgefunden habe. Wohl mögen einzelne Risse in den Kleidern gewesen sein, aber die Gewandung aller Leichen war unverletzt.“

Unter den Familien, welche sich an dem verhängnisvollen Abende im Ringtheater befanden, war auch die des Apothekers Lipp in der Siebensterngasse. Herr Lipp und sein Sohn Rudolf kamen um, der Frau und zwei Töchtern gelang es, sich zu retten. Sie standen noch bei der Garderobe der zweiten Gallerie, als der Feuerruf erscholl; sie eilten zur Stiege und waren, wie Frau Lipp im „Tagblatt“ erzählt, noch alle beisammen. Da erlosch das Licht, Frau Lipp wurde von den Thringen fortgerissen und gelangte in der Verwirrung unter Lärm und Geschrei über eine Stiege hinunter in ein Zimmer, wo sie ein Fenster einschlug und Licht zu machen versuchte. „Wie ich hinuntergeschleudert wurde — erzählte sie weiter — hörte ich noch die Stimme meines Mannes, wie er die jüngste Tochter ruft. Es war viel Rauch, und er war stark zu spüren, aber man konnte noch athmen; ich laufe wieder zum Fenster und schreie hinunter, so viel ich kann, unten sehe ich ein paar Personen herumgehen; sie schrien herauf: „Ruhe! Ruhe!“ Ich schrie: „Licht! Es sind Menschen da!“ Wie lange ich gewartet habe, weiß ich nicht, draußen war schon alles still, da kommt eine Feuerpritze, und ich höre von unten rufen: „Springen Sie herab!“ Ich springe herab und falle in ein großes Tuch, und wie ich auf allen Vieren ganz betäubt aus dem Tuche herausstrieche, faßte mich ein Sicherheitswachmann, und ich schrie ganz heiser: „Um Gottes willen, es sind Menschen oben, mein Mann, meine Kinder! Licht! Licht!“ Es war ein bekannter Sicherheitswachmann aus der Nähe von unserer Apotheke, ich sage ihm: „Mein Mann und meine Kinder! Helfen Sie, retten Sie! Es sind viele Menschen oben!“ Der Sicherheitswachmann trägt mich zu einem Einspänner, aber wie ich nach Hause gekommen bin, finde ich meinen Sohn, den älteren, der zu Hause geblieben war, im Starrkrampfe. Wie er gehört hat, im Ringtheater brennt es, ist er umgefallen. Der Sicherheitswachmann fährt zurück, meinen Mann und meine Kinder zu holen; er hat mir meinen Mann nicht gebracht! Meine zwei Töchter sind über die Stiege im Dunklen hinuntergelaufen, sind ein paar mal ge-

stürzt, haben sich aufgerafft und sind glücklich ins Freie gekommen. Mein Gott, wenn das Gas nur noch zwei Minuten länger brannte, waren alle gerettet, oder wenn Licht heraufgebracht worden wäre. Es war schrecklich, wie plötzlich auf der Stiege alles still geworden ist! Und es war kein Feuer auf der Stiege! Die Leute sind nicht verbrannt! Sie sind erstickt! Mein Mann war ganz unverändert, als ob er schlafen würde!“

Ein anderer Geretteter, Herr Jüdey aus Forneuburg, der sich am Donnerstag zum erstenmale im Ringtheater befunden hatte, und zwar auf der dritten Gallerie, erzählt im „Extrablatt“ über die Katastrophe: „Vielleicht zehn Menschen erreichen zugleich mit mir die Stiege, in diesem Momente verlöschen die Lichter, die Nachdrängenden fallen bereits und tollern hinunter, ich werde glücklicherweise an die rechte Stiegenwand gedrückt und komme vorwärts, ohne zu fallen. Heiße Luft strömt uns entgegen. Ich rufe aus Lebenskräften: „Ruhig! Langsam! Es ist keine Gefahr!“ Der Ruf wird von anderen wiederholt. So kommen wir zur zweiten Gallerie. Hier scheint uns rothes Licht durch die Thüren, welche in den Theaterraum führen, entgegen. Einige, wahrscheinlich in der irrigen Meinung, es ist ein Ausgang, reißen die Thüren auf — ein erstickender Qualm dringt uns entgegen. Halb erstickt bleibe ich noch immer an die rechte Wand gedrückt und finde die Stiege. Da wehte mir plötzlich frische Luft entgegen, ich bin unten angelangt, das Foyer ist leer, ich rufe nach meinem Schwager und meiner Schwägerin, die im Parterre Sitze hatten, finde sie jedoch nicht, denn dieselben hatten sich schon vorher gerettet. Ich eile ins Foyer zurück, blicke die Stiege hinauf, aber alles ist ruhig, niemanden sehe ich als einen Theaterdiener, welchen ich frage, ob schon alle aus dem Theater gerettet sind. Derselbe sagt: „Alles gerettet, niemand mehr darin!“ und stürzt davon. Selbst später, als die Leute von 50, 60 Todten sprachen, glaube ich es nicht, sondern sagte, es wäre nicht wahr, alle haben sich gerettet. Die Leute, die gleichzeitig mit mir von der dritten Gallerie die Stiege fanden, müssen sich knapp hinter mir verkeilt und nicht mehr vorwärts gekonnt oder aber von der zweiten Gallerie nicht mehr die Stiege gefunden haben. Und doch scheint es mir unglaublich, daß diejenigen, die zugleich mit mir die Stiege erreichten, sich nicht mehr retteten. Daß die Nachkommenden keine Zeit mehr fanden, erst einen Ausweg zu suchen, ist wohl eher erklärlich, weil ihnen die heiße, erstickende Luft in der kürzesten Zeit die Besinnung geraubt und den Tod gebracht haben mußte.“

### Vom Ausland.

Aus Kairo geht der „Pol. Corr.“ unter dem 5. d. M. die Mittheilung zu, daß der neue k. und k. Generalconsul, Freiherr v. Kosjsek, daselbst bereits eingetroffen ist. Sein officieller Empfang durch den Khevide hatte bis dahin nicht stattgefunden. Der zum Gesandten in Washington ernannte bisherige k. und k. Generalconsul, Baron Schäffer, welcher Kairo am 10. d. M. zu verlassen gedachte, erhielt vom Khevide den Großcordon des Medjidieh-Ordens. Die Colonie läßt eine goldene Denkmünze schlagen, um sie dem scheidenden Generalconsul, welcher in Kairo die besten Erinnerungen hinterläßt, zum Andenken zu übergeben. Die Colonie sowohl als der Club „Khedivial“, dessen Präsident Baron Schäffer war, und zahlreiche Freunde des letzteren veranstalteten ihm zu Ehren solenne Abschiedsdiner.

In Berlin drehten sich die Verhandlungen des deutschen Reichstages in den letzten Tagen um die Ausnahmeseze wider die socialistischen Umtriebe. Sie wurden mit großer Lebhaftigkeit geführt und endigten mit dem Siege der Regierungsvorlagen. — In Paris leuchten zumeist die Senatsdebatten über die tunesische Expedition das politische Interesse auf sich, auch hier siegte das Ministerium, doch erst nach ebenso lebhaften als interessanten Debatten, in welchen ihm einige der besten Kräfte der conservativen Opposition entgegenstanden. — In Rom hat der Senat die Discussion der Wahlreformvorlage in Angriff genommen. Die Abgeordnetenversammlung beräth über Aenderungen in der Leitung und Kompetenz des Bauenministeriums. In beiden Kammern wurden Sammlungen für die Verunglückten in Wien eingeleitet.

Aus Washington wird unterm 12. d. M. gemeldet: Im Congresse wurden die von Blaine im Mai und Juni 1881 den Gesandten der Vereinigten Staaten in Chili und Peru gegebenen Instruktionen mitgetheilt. Blaine gibt zu, daß das Resultat des Krieges die Forderung Chilis nach einer Gebietsabtretung seitens Peru rechtfertigen könne, doch sei eine solche durch Gewalt nicht zulässig, sondern sie müsse vielmehr bei den ferneren Verhandlungen zur Sprache gebracht werden und dürfe nur nach einer eingehenden Berathung zwischen den hiebei interessierten Staaten beschloffen werden. Chili dürfe eine Gebietsabtretung nicht als eine unumgängliche Vorbedingung für die Friedensverhandlungen aufstellen. Blaine hofft, daß weder Peru noch Chili eine europäische Intervention ausrufen werden. Die Vereinigten Staaten

könnten durch den Versuch, die Frage durch einen derartigen Schritt zu complicieren, zu einer energischen Intervention genöthigt werden.

### Locales.

#### Aus dem l. l. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrathes für Krain vom 1ten Dezember 1881, unter dem Vorsitze des Herrn l. l. Landespräsidenten Andreas Winkler, in Anwesenheit von zehn Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, was zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Verhandlung, betreffend die theilweise Aenderung des Schulsprengels von Wödling und Errichtung einer einklassigen Volksschule in Bozjakovo soll dem gefassten Beschlusse gemäß mit den geeigneten Anträgen dem krainischen Landesauschusse mitgetheilt werden.

Auf Grund des Berichtes eines Bezirksschulrathes, betreffend die Wohnungsverhältnisse des Leiters einer Volksschule, werden zur Sicherstellung der bezüglichen Wohnung, eventuell der Quartiergeldentschädigung, die erforderlichen Verfügungen getroffen.

Die Verhandlung eines Bezirksschulrathes in betreff der Auseinandersetzung der mit dem ehemals vereinigten Schul- und Meßnerdienste verbundenen Auktionen von Grund und Boden wird erledigt.

Der Bericht, betreffend die fernere Verwendung des Ertrages der Franz Metelko'schen, zur Aufrechterhaltung der Disciplin während des sonntägigen katechetischen Unterrichtes an der gewerblichen Vorbereitungsschule hier bestimmten Stiftung wird der krainischen Landesregierung als Stiftungsbehörde mit den geeigneten Anträgen übermittlelt.

Einer Lehrerswitwe wird das normalmäßige Conductquartal zuerkannt und zugewiesen.

Das Gesuch eines Lehrers um Zuerkennung und Anweisung der zweiten Dienstalterszulage wird der Erledigung zugeführt.

Der Bericht der Direction der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, betreffend die Staatsstipendien pro 1881/82, wird höhernorts in Vorlage gebracht.

Der Bericht der Direction der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, betreffend die Schulgeldbefreiungsgesuche von Schülern der Uebungsschule, wird erledigt.

Einer Uebungsschullehrerin wird die erste Quinquennalzulage zuerkannt.

Zwei Lehrer- und zwei Lehrerinnenstellen an allgemeinen Volksschulen werden definitiv besetzt.

Ueber Antrag des Lehrkörpers eines Gymnasiums wird die locale Ausschließung eines Schülers verfügt.

Der Jahresbericht über den Zustand der Mittelschulen in Krain im Schuljahre 1880/81 wird höhernorts in Vorlage gebracht.

Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

#### Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat August 1881.

(Fortsetzung.)

Das Alter betreffend wurden:

tobt geboren . . . . .	4	Kinder
und starben:		
im 1. Lebensjahre . . . . .	21	"
vom 2. bis 5. Jahre . . . . .	8	"
" 5. " 10. " . . . . .	2	"
" 10. " 20. " . . . . .	6	Personen
" 20. " 30. " . . . . .	5	"
" 30. " 40. " . . . . .	8	"
" 40. " 50. " . . . . .	11	"
" 50. " 60. " . . . . .	6	"
" 60. " 70. " . . . . .	7	"
" 70. " 80. " . . . . .	4	"
" 80. " 90. " . . . . .	0	"
Summe . . . . .	82	Personen.

Die häufigsten Todesursachen waren: Tuberculose 11mal, d. i. 13.4 Procent, Darmcatarrh und Brechdurchfall 9mal, d. i. 10.9 Procent, Typhus 4mal, d. i. 4.9 Procent, Lungenentzündung und Scharlach je 3mal, d. i. 3.7 Procent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben außer Typhus und Scharlach noch Blattern 1mal und Diphtheritis 2mal die Todesursache ab.

Der Vertlichkeit nach starben: im Civilspitale 28, im l. l. Garnisonsspitale 3, im städtischen Armenhause 1, in der Stadt und den Vorstädten 50 Personen. Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 16, Petersvorstadt 5, Polanavorstadt 8, Kapuzinervorstadt 5, Grabischa 6, Krakau 0, Tirmau 5, Karlsstädtervorstadt 3, Sühnerdorf 0, Gradeckydorf 2, Moorgrund 0.

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat August d. J. folgender Bericht ein:

Vom Juli d. J. in Behandlung verblieben . . . . .	335	Kranke,
im August d. J. neu aufgenommen worden . . . . .	261	"
Summe des Gesamt-Krankenstandes . . . . .	596	Kranke.

Abfall:  
Entlassen wurden . . . . . 268 Kranke,  
gestorben sind . . . . . 29 "

Summe des Abfalls . . . . . 297 Kranke.  
Verblieben mit Ende August d. J. in Behandlung . . . . . 299 Kranke.

Es starben demnach 5.2 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 9.7 Procent vom Abfall. Unter den im Monate August d. J. im Civilspitale Verstorbenen waren 5 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Civilspital kamen, und 22 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Civilspital kamen. (Schluß folgt.)

— (Zur Sicherheit des hiesigen theaterbesuchenden Publicums.) Unsere wackere freiwillige Feuerwehr hat anlässlich der schrecklichen Katastrophe des Wiener Ringtheaters in ihrer Sitzung am 12. d. M. die Vorlage eines Memorandums bezüglich der Einrichtungen unserer landschaftlichen Bühne an den hohen krainischen Landesauschuss beschloffen, in welchem sie eine Reihe dringendst nöthiger Vorkehrungen zur Sicherheit unseres theaterbesuchenden Publicums demselben in Vorschlag bringt. Ob der großen Wichtigkeit der Sache und des allgemeinen Interesses, das sich daran knüpft, theilen wir dieses dem hohen Landesauschusse bereits überreichte Schriftstück seinem vollen Inhalte nach mit. Es lautet:

An den hohen Landesauschuss des Herzogthumes Krain!

Unter dem Eindrucke der in rascher Aufeinanderfolge vorgekommenen Theaterbrände in den nicht gar lange verfloffenen Monaten mußte sich auch der achtungsvoll unterzeichnete Ausschuss der Laibacher freiwilligen Feuerwehr, wollte er anders nicht gräßliche Pflichtver säumnisse sich zuschulden kommen lassen, die Frage zur Beantwortung vorlegen, ob wohl die dermaligen Einrichtungen unseres Laibacher Theatergebäudes so beschaffen sind, wie es im Interesse der Sicherheit der Theaterbesucher sowohl als der Bühnenmitglieder zu fordern ist. Das Ergebnis seiner Erwägungen wurde im Laufe des Sommers am geeigneten Orte zur Kenntnis gebracht, da eben die Einrichtungen unseres Theaters im Falle eines Brandes während der Theaterzeit das Aergste befürchten lassen, ja fast zur unausweichlichen Gewissheit machen. Einige Geringfügigkeiten abgerechnet, sind die Vorschläge der Feuerwehr unberücksichtigt geblieben, zumeist wohl der Kosten halber.

Das gräßliche, so riesigen Umfang annehmende Unglück, von dem die Reichshauptstadt Wien in den letzten Tagen heimgesucht wurde, legt dem Ausschusse der freiw. Feuerwehr jedoch die Pflicht auf, abermals an geeignetem Orte darauf aufmerksam zu machen, dass die Einrichtungen des beredeten Gebäudes die Sicherheit des Publicums bei einem allfälligen Brande als im höchsten Grade gefährdet erscheinen lassen, ja dass mit Gewissheit behauptet werden kann, die Besucher der Gallerien und der Logen des ersten und zweiten Ranges, dann das Bühnenpersonal würden kaum einer ähnlichen Katastrophe entgehen können, wie sie die unglücklichen Opfer des Ringtheaterbrandes in Wien ereilt hat.

Kann an eine durchgreifende Umgestaltung bei der ganzen baulichen Einrichtung des Theaters auch kaum gedacht werden, so sind doch immerhin eine Anzahl Vorkehrungen möglich, die ohne gar große Kosten getroffen werden könnten und nach Ansicht des unterzeichneten Ausschusses wesentlich zur Sicherheit der Theaterbesucher beitragen würden, falls im Laufe unglücklicher Weise Feuer ausbrechen sollte. Und sollten die aufzuwendenden Kosten selbst namhaft größer sein, als wir annehmen, so dürften gegenüber der gebieterischen Nothwendigkeit, aus Rücksicht der gemeinen Wohlfahrt, alle Bedenken schwinden müssen.

Wir erlauben uns nun nachstehend dem hohen Landesauschusse einige Anträge und Vorschläge zu unterbreiten mit der Bitte um deren sorgfältige und schleunige Prüfung. Sie sind das Ergebnis eingehender sachlicher Erwägungen, und wir zweifeln nicht, dass der hohe Landesauschuss von der Nothwendigkeit der sofortigen Durchführung derselben ebenfalls die Ueberzeugung gewinnen und sie deshalb alsbald verwirklichen wird.

Sollte wider alles Erwarten der Ausschuss der Feuerwehr kein Gehör finden und seine in Rücksicht der öffentlichen Wohlfahrt gemachten Vorschläge abermals unbeachtet bleiben, so darf er sich doch sagen, dass er seine Schuldigkeit gethan hat, und kann jede Verantwortung für allfälliges Unglück ablehnen, wird aber allerdings erwägen, ob nicht die Rücksicht auf das Leben der eigenen Vereinsmitglieder gebietet, den freiwilligen Feuerwachdienst im Theater gänzlich einzustellen.

Die Vorschläge nun, die der Ausschuss sich zu machen erlaubt, sind folgende:

1.) Zur Herstellung eines feuer sicheren Abchlusses des Bühnen- vom Zuschauerraum ist eine eiserne Courtine aufzustellen, deren Herablassen und Aufziehen durch etwaige Erhizung nicht beeinflusst werden kann und allenfalls auch vom Orchester aus zu bewerkstelligen ist. Dass der ganze Mechanismus mit Leichtigkeit functioniert, ist wesentliches Erfordernis. Diese Courtine wird nach Schlus jeder Vorstellung herabgelassen, schon um sich von der anstandslosen Verwendung derselben zu überzeugen.

2.) Oberhalb der Bühne ist ein großes Wasserreservoir aufzustellen und mit den nöthigen Leitungen zu versehen, damit Schnürboden, Bühne und Verankerung von ihm aus ausgiebig bespritzt werden können.

3.) Von der Bühne aus ist ein breiter, sicherer Ausgang ins Freie, unmittelbar auf die Gasse, herzustellen.

4.) Statt der alten, in einem Winkel stehenden, zumeist noch durch Bühnengeräth verstellten und deshalb im Augenblicke der Gefahr unverwendbaren Spritze werden zwei Extingeure angeschafft und allabendlich von der Feuerwache übernommen und in Bereitschaft gesetzt. Außerdem sind die Decorationsstücke zc. nach Möglichkeit mit Wasserglas zu überstreichen und respective zu tränken.

5.) Auf der Bühne liegen stets an bestimmtem Orte im Bereiche der Feuerwache zwei große wollene Kozen.

6.) Am mittleren Bühnenfenster ist sofort ein Rettungsseil zu befestigen, das ohneweiters zum Flussufer hinabgeworfen und benützt werden kann, bis der unter 3. erwähnte Ausgang fertig gestellt ist.

7.) Bei den Vorstellungen haben auf der Bühne und auf dem Schnürboden stets zwei Sicherheitslampen zu brennen. Außerdem sind eine Anzahl kleinerer Sicherheitslampen anzuschaffen, welche bei jeder Vorstellung von der Feuerwache brennend zu übernehmen und von dieser am Gurt zu tragen sind.

8.) Auf allen Stiegen und Gängen haben neben den Gaslampen während der Theaterzeit auch eine hinreichende Anzahl Deltampen zu brennen.

9.) Auf sämtlichen Stiegen des Theaters sind zu beiden Seiten derselben eiserne Laufstangen zum Anhalten der Passierenden anzubringen.

10.) Deffnung sämtlicher Ausgangsthüren von den Gallerie- und Logengängen alsbald schon bei Beginn der Kaffe. Dass dieselben nicht unbefugt als Eingang benützt werden, dürfte einer verständigen und scharfen Controle nicht zu schwer fallen.

11.) Einrichtung, dass sämtliche Ausgangsthüren mit einem und demselben Schlüssel zu öffnen sind.

12.) Gegenwärtig nehmen beim Verlassen des Theaters die Besucher der Logen und des Parterre sämtlich den Weg durch die Eine Thür gegenüber dem Haupteingange. Um die eintretende unvermeidliche Stauung auf das möglichst geringe Maß zu beschränken, werden links und rechts von der jetzigen Thür je eine weitere, ins Vorhaus mündende Thür ausgebrochen, damit das Logenpublicum direct vom Gange aus hinausgelangen kann. Je nach der baulichen Beschaffenheit des Gebäudes wären die beiden neu zu schaffenden Ausgänge anzulegen.

13.) Links und rechts im Parterre ist je eine Loge aufzulassen und statt derselben je eine in den Logengang mündende Thür herzustellen, deren Flügel vielleicht nach seitwärts zu verschoben oder überhaupt so einzulegen wären, dass sie beim Öffnen nicht den Gang versperren. Auf diesen letztern Umstand erlauben wir uns auch bezüglich der Logenthüren die Aufmerksamkeit zu lenken.

14.) Eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung hat ein Organ der Sicherheitsbehörde von der Beachtung aller bestehenden Vorschriften, von dem Vorhandensein und der tadellosen Beschaffenheit aller angeordneten Einrichtungen und Geräthschaften sich persönlich zu überzeugen, diese Inspection während der Theaterzeit zu wiederholen und Mängel sofort abzustellen.

15.) Endlich ist zwischen dem Kastner'schen und dem Vitina'schen Hause ein sog. Perron herzustellen, damit im Falle eines Theaterbrandes daselbst eine oder zwei Spritzen aufstellung nehmen können, was in der unmittelbaren Nähe des ergriffenen Gebäudes doch nicht zulässig ist.

Mit der Erstattung dieser Vorschläge vermeinen wir eine Reihe von sich theilweise ergänzenden Vorkehrungen anzudeuten, deren Inslebentreten den Theaterbesuchern erhöhte Sicherheit zu bieten geeignet ist und um deren Ausführung wir deshalb hiemit nochmals ansuchen.

Eines hohen krainischen Landesauschusses achtungsvollst ergebener

Auschuss der Laibacher freiw. Feuerwehr  
Fr. Doberlet, Rätling,  
Hauptmann, Schriftführer.

— (Zur Medved-Feier) theilt man uns von befreundeter Seite mit: Herr Anton Medved hat trotzdem, dass er einem deutschen Musikvereine als Musikdirector vorsteht, nie seine slavische Abstammung vergessen und fühlte immer den Beruf, dem slovenischen Volke seine ausgezeichneten musikalischen Kenntnisse dienstbar zu machen. Medved erkannte gar wohl, dass es nöthig ist, dem Volke in seiner Muttersprache zu singen

